













**Betr. Kohlenbelieferung.**

Der Reichskommissar für die Kohlenverteilung hat dem Kreise Querfurt, weil dieser angeblich das auf ihn entfallende Kohlenquantum bereits im direkten Landabnahmehandel erhalten habe, bis auf weiteres die Bezugscheine für den Bezug von Kohlen mit der Eisenbahn gesperrt; es können daher vorläufig Kohlenbezugscheine zum Bezug mit der Eisenbahn für **Sausbrandzwecke** nicht mehr ausgeben werden.

Die Gemeindebehörden des Kreises sind von mir durch besondere Verfügung angezogen worden, in Fällen dringenden Bedarfs denjenigen Kreisbewohnern, welche mehr Kohlen, als ihnen zusteht, im Besitz haben, diese zu Gunsten solcher Kreisbewohner abzugeben, welche nicht mit Kohlen versorgt sind.

Nach Mitteilung des Reichskommissars fricht zu erwarten, daß der Landabnahmehandel der Kohlen durch die Kohlengebenden und Bricketfabriken in einigen Wochen wieder freigegeben wird.

**Der Königliche Landrat, Kreisverwaltungsstelle.**  
Querfurt, den 16. September 1918.

**Betr. Groß- und Kleinhandelshöchstpreise für Butter.**

Auf Grund der §§ 3 ff. der Ausführungsbestimmungen der Reichsstelle für Speiseeife vom 31. August 1917 (Preislicher Staatsanzeiger Nr. 207) und unter Bezugnahme auf die in vorstehender Nummer des Kreisblattes veröffentlichte Anordnung des Herrn Oberpräsidenten betreffend Butterpreise wird in Abänderung meiner Anordnung in Nr. 193 des Kreisblattes vom 29. September 1917 mit Zustimmung der Preisprüfstelle für den Umfang des Kreises Querfurt hiermit folgendes bestimmt:

§ 1. Der **Grundpreis** für Molkebutter bei Abgabe durch die Molkeerei darf 370 Mark und für Landbutter (Bauernbutter) bei Abgabe durch den Erzeuger 350 Mark für 50 kg nicht übersteigen.

§ 2. Der **Großhandelspreis** wird für Molkebutter auf 387 Mark und für Landbutter auf 367 Mk für 50 kg festgelegt. Bei Verwendung von Butter an die Polizeibezirksstellen ist der Grundpreis (§ 1) maßgebend.

§ 3. Der Preis für die Butter bei der Abgabe an den Verbraucher durch die Fettkaufsstellen (**Kleinhandelspreis**) darf bei Molkebutter 4,00 Mark und bei Landbutter 3,80 Mark für das Pfund nicht übersteigen.

§ 4. Für jedes an die Versorgungsberechtigten zur Verteilung gekommene Pfund Butter haben die Polizeibezirksstellen 15 Pfg. von den Futterverkaufsstellen einzuziehen und nach Abzug von je 3 Pfg. pro Pfund, die ihnen zur Deckung von Fracht-, Transport- und Verpackungskosten verbleiben, **allemalig bis zum 3. des nächsten Monats an die Kreisstellen in Querfurt** zur Deckung von Verwaltungskosten des Kreisamtes und der Kreisstellen einzuliefern.

§ 5. Vorstehende Anordnung tritt mit dem 1. Oktober 1918 in Kraft.  
**Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses.**  
Querfurt, den 14. September 1918.

**Betr. Butterpreise.**

Auf Grund der §§ 3 ff. der Verordnung des Präsidenten des Kriegsernährungsamtes über die Preise für Butter vom 25. August 1917 (R. G. Bl. S. 731) und der Ausführungsanweisung des Preiskreisamtes vom 19. September 1917 (Preislicher Staatsanzeiger Nr. 207) sowie den Ausführungsbestimmungen der Reichsstelle für Speiseeife vom 25. August 1917 (R. G. Bl. S. 731), wird mit Zustimmung dieser Reichsstelle für die Provinz Sachsen folgendes bestimmt:

§ 1. Der Preis für Molkebutter, den der Hersteller beim Verkauf im Großhandel fordern kann, wird

- 1) für Handelsware I (Ware von einwandfreier Beschaffenheit) auf höchstens 370 Mk.
- 2) für Handelsware II (nicht vollwertige Speiseeife) auf höchstens 350 Mk.
- 3) für abfallende Ware auf höchstens 210 Mk.

§ 2. Der Preis für Butter, die nicht Molkebutter ist, (Landbutter), den der Hersteller beim Verkauf fordern darf, wird auf höchstens 350 Mk. und für abfallende Butter auf 210 Mk. für 50 Kilo festgelegt. Unter Landbutter ist die Butter zu verstehen, die nicht mindestens in molkeeinmässiger Beschaffenheit (Handelsware I des § 1) hergestellt wird und nicht unmittelbar vom Erzeuger auf Anordnung der Kreisstellen an einen Kommunalverband oder eine Gemeinde oder die Provinzialstellen verhandelt wird.

§ 3. Der Höchstpreis aller für Lieferung frei auf Bahnhöfen, Schiff, Post oder — wenn keine Verbindung mit Bahn, Schiff oder Post erfolgt — frei Empfangsstelle des Abnehmers am Bestimmungsort. Der Höchstpreis schließt die Kosten der handelsüblichen Verpackung ein.

§ 4. Es ist unzulässig dem Kleinhandel die vor Uebernahme der Butter entstandenen Verluste durch Gewichtsdifferenzen anzuhängen. Vielmehr hat ein einzelnes Festhalten, soweit der Verkäufer nicht verantwortlich gemacht werden kann, der empfangende Kommunalverband oder Großhändler zu tragen. Dagegen hat der Kleinhandel netto zu wiegen, und die Kosten für das Einwickelungsmaterial zu tragen; ihm ist die Abrechnung von Pfennigbrüchen nach oben gestattet.

§ 5. Diese Preise gelten auch als Durchschnittspreise im Sinne des § 6 der Eingangs gedachten Verordnung vom 25. August 1917.

§ 6. Die festgesetzten Preise sind Höchstpreise im Sinne des Gesetzes betreffend Höchstpreise vom 4. August 1914 (R. G. Bl. S. 516) in der Fassung der Bekanntmachung vom 21. Januar 1915 (R. G. Bl. S. 25), vom 23. März 1916 (R. G. Bl. S. 183) und vom 22. März 1917 (R. G. Bl. S. 253).

§ 7. Diese Anordnung tritt mit dem 1. Oktober d. Js. in Kraft. Mit dem gleichen Tage tritt meine Anordnung vom 26. September 1917 — 6866 II. O. P. — außer Kraft, desgleichen die für einzelne Orte genehmigten besonderen Zusätze.  
Magdeburg, den 7. September 1918.

**Der Oberpräsident, von der Schulenburg.**  
Verantwortlich, Querfurt, den 14. September 1918.  
**Der Kreis-Ausschuß.**

**Anfruchtpostkarten** empfiehlt Buchdruckerei Nebra.  
**Kartenbriefe** empfiehlt Karl Stiebig.

**Leipziger Neueste Nachrichten**  
und  
**Handelszeitung**

Tagesauflage (September 1918):  
**Wochentags 217,500**  
**Sonntags 230,000**

Großzügig redigierte deutsch-nationale Tages-Zeitung mit überaus reichhaltigen Inhalt und ausführlicher Handels-Zeitung

Besonders in den gebildeten wohlhabenden und kaufkräftigen Kreisen verbreitet.

**Vorzügliche Kriegsberichterstattung.**  
Sehr beachtete Leitartikel.

**Erschöpfender politischer Inhalt.**  
**Ausführliche Berichte über Kunst und Wissenschaft.**  
**Sport. Bäder- und Reisezeitung.**

**Eins der meistbenutzten und wirksamsten deutschen Ankündigungsmittel.**

Bezugspreis durch die Post vierteljährlich Mk. 6,00  
Probenummern kostenlos  
durch die Hauptgeschäftsstelle der Leipziger Neuesten Nachrichten, Leipzig, Peterssteinw. 19

**Bekanntmachung über Abänderung der Vorschriften für russische und sonstige ehemals feindliche Staatsangehörige des russischen Reiches.**

Zur Wiederannahme der Handelsbeziehungen mit dem russischen Reiche können russischen und sonstigen ehemals feindlichen Staatsangehörigen des russischen Reiches in folgendem Umfange Rechteerleichterungen gewährt werden:

a) Personen, die in Deutschland oder dem besetzten Gebiete wohnhaft sind und den Behörden bekannt sind, beantragen ihre Eintragung in eine vom Reichsamt für den Handel mit der Postzentrale des feld. Generalstabes der Armee aufgestellte Verzeichnisse in Berlin und schicken ihren Paß bzw. Paßvermerk ebenfalls ein, damit in diesem die Nummer der Verzeichnisse vermerkt wird. Der stellvertretende Kommandierende General kann dann auf Antrag einen Vermerk über die Befreiung von der Aufenthaltserlaubnis in den Paß eintragen, der die betreffenden Personen befähigt, innerhalb Deutschlands von einem Korpsbezirk in den anderen Korpsbezirk zu reisen ohne vorherige Einholung der Genehmigung.

b) Personen, die im Auslande wohnhaft sind und den Behörden unbekannt sind, werden nach Prüfung durch die Vermittlungsstellen ohne Unterbrechung der Reise an das Reichsamt geleitet. Dieses beantragt nach Befreiung des für die in Frage kommenden Personen etwa notwendigen Paßvermerkes durch das Polizeipräsidium Berlin, bei der Postzentrale die Aufnahme in die Verzeichnisse. Diesen Personen kann für den Bezirk des IV. Korps Rechteerleichterung gewährt werden, wenn sie einen solchen Antrag unter Beifügung ihres Passes (Bürgerpasse), der die Nummer der Verzeichnisse enthalten muß, hier vorlegen.

Allen zu a und b genannten Personen wird die Verpflichtung auferlegt, sich an allen Orten sofort nach ihrer Ankunft an- und unmittelbar vor ihrer Abreise abzumelden. Die weiteren für Ausländer getroffenen Vorschriften kommen in Wegfall.

Für Personen, die nicht in der vorgeschriebenen Form ausgemessen sind, bleiben die bestehenden Befreiungen in Kraft.  
Die Verordnung tritt am 14. September 1918 in Kraft.  
Magdeburg, den 14. September 1918.

**Der stellv. Kommandierende General**  
Sonntag,  
Generalleutnant.

**Bekanntmachung.**

Auf Grund des § 7 der Anordnung des Kreisamtes für Querfurt über die Regelung der Kartoffelversorgung für das Wirtschaftsjahr 1918/19 vom 12. Sept. 1918 ist uns die Verteilung der nichtkartoffelbedürftigen Bevölkerung unserer Stadt mit Verhelfkartoffeln übertragen worden. Wir fordern hiermit die Kartoffelverorgungsberechtigten auf, umgehend im Magistratsbüro hierseits eine mündliche Erklärung dahin abzugeben, ob sie

a) ihren Kartoffelbedarf durch Bezugscheine zum unmittelbaren Bezug vom Erzeuger decken, oder

b) die Kartoffeln von der Stadt selbst beziehen wollen.

Im ersten Falle wird ihnen der Bezugschein, der auf Wunsch für den Bezug des ganzen Kartoffelbedarfs bis zur nächstjährigen Ernte ausgestellt werden kann, kostenlos verabfolgt. Selbstverlänger, deren Kartoffelerte ein schließlich des für das nächste Wirtschaftsjahr benötigten Saatgutes weiter beträgt als sie nach § 1 der erwähnten Anordnung des Kreisamtes besitzend besitzen, werden auf Antrag als Bezugsberechtigten von dem Zeitpunkt ab anerkannt, bis zu welchem ihre Kartoffelerte reifen müssen. Solche Anträge müssen sofort nach **bedingter Kartoffelerte** bei uns gestellt werden.

Nebra, den 27. September 1918. **Der Magistrat.**

**Betrifft Ausstellung der nächsten Wahlkarten.**

Die **Wahlkarten** für die Zeit vom **16. Oktober bis 15. Dezember** sind **sofort** bei uns zu beantragen, damit dieselben rechtzeitig in die Hände der Selbstverlänger gelangen.

Nebra, den 27. September 1918. **Der Magistrat.**

**Milchmarken-Verkauf**  
Sonnabend, den 28. September d. Js., von 11—12 Uhr vormittags auf dem Rathaus.

Nebra, den 27. September 1918. **Der Magistrat.**

**Milchmarken-Ausgabe**  
Dienstag, den 1. Oktober d. Js. von 11—12 Uhr vormittags auf dem Rathaus

Nachträglich werden keine Marken ausgegeben. **Der Magistrat.**

Nebra, den 27. September 1918.

**Gebser & Co. :: Bankgeschäft**  
Naumburg a. S.  
Telegraph-Aufschrift: Gebserbank, Naumburgsaale, Fernsprecher Nr. 41.  
Reichsbank-Giro-Konto, Post-Scheck-Konto, Leipzig 14949.  
Gr. Marienstr. 13.

**Eröffnung von**  
laufenden Rechnungen,  
Scheck- und Depositen-Konten.

Verzinsung der Guthaben mit  
4 bis 4 3/4 %  
je nach Vereinbarung.

**Verkauf von Hengsten.**  
Seitens der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen findet am **Sonnabend, den 28. d. Mts., vormittags 10 Uhr, in Halle (Saale), Städtischer Viehhof** ein Verkauf von

- 2 volljährigen,
- 7 2 1/2-jährigen und
- 3 1-jährigen belgischen Hengsten

statt.

Die Abgabe erfolgt auf dem Wege der Versteigerung gegen Barzahlung nur an Landwirte der Provinz Sachsen, die sich als solche ausweisen können. Für einzelne am Tage der Versteigerung näher zu bezeichnenden Hengste behält sich die Landwirtschaftskammer vor, die Verpflichtung zur Vorstellung zur Körnung aufzuerlegen.

**Dr. Blümel, Halle, Magdeburgerstr. 47, Facharzt für Hals, Nase, Lunge,**  
hält bis auf weiteres **wieder Sprechstunde** von 9—11 und 2—3 Uhr mit Ausnahme von Mittwoch-Nachmittag und Sonnabend-Nachmittag.

**„Uspulun“**, wirksamste Saatbeize, vorzüglich in allen Fäulungen. **F. L. Ehrlicke, Köstleben.**

**50 Mark Belohnung.**  
Die Herren Bürgermeister, Amtsvorsteher, Ortsrichter, Gutsvorsteher, überhaupt jeden möchte ich bitten, mir die Person namhaft zu machen, die **Lina Kropf** heißt, zwei Männer gehabt und vier Kinder hat. Demjenigen, der mir diese Person namhaft machen kann, sichere ich obige Belohnung zu.  
**Albert Kropf, Nebra.**

**Pflaumenbaum, Birn- u. Kirschenbaum,** gesunde, altreife, nicht gebrochene, starke Holzstämmen, möglichst in 100 oder 200 Zentner-Ladungen kauft **Otto Luther, Holzhandlung, Halle a. S.**

**Feldpostbriefschachteln** und **Feldpostpaketschachteln** in allen Größen empfiehlt Buchdruckerei Nebra.

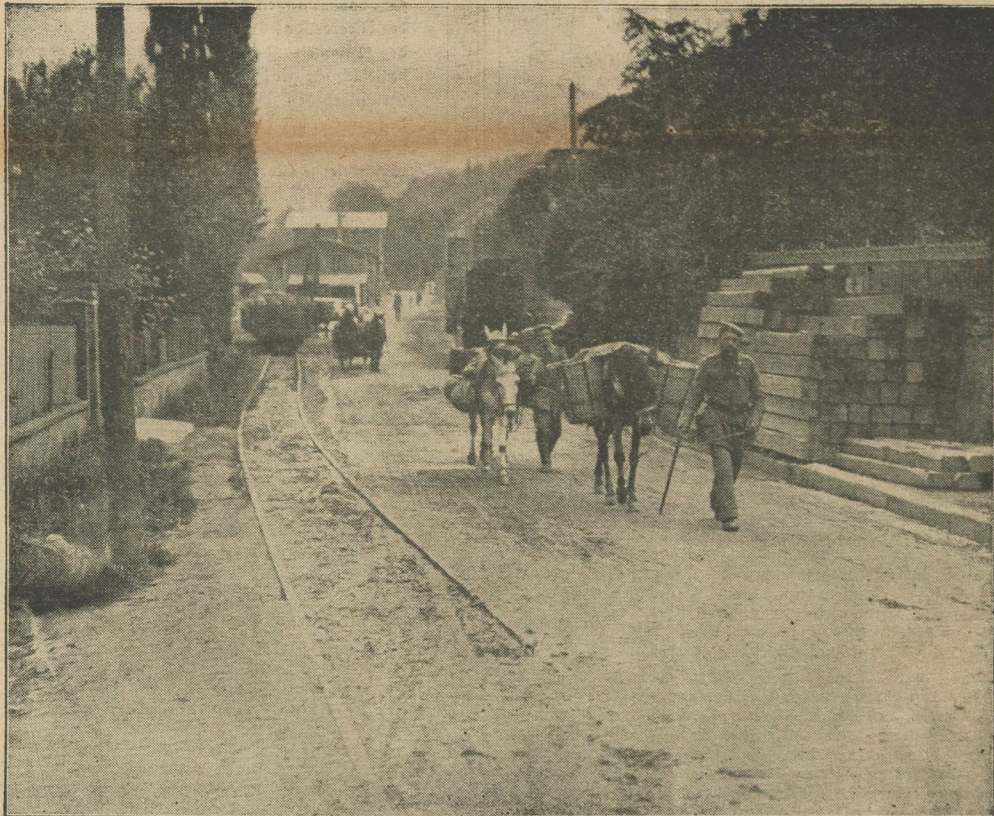
Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Karl Stiebig in Nebra.

Hierzu Sonntagsblatt





Sonntagsblatt für das deutsche Haus.



Stimmungsbild. auf einer Vogelfendorfstraße.





# Bestechung.

Erzählung von Alfred Manns.

(Nachdruck verboten.)

Umno Knippreter ging aufgereggt und nachdenklich nach Hause. Hier angelangt, sagte er: „Den Donner auch,“ und blieb noch eine halbe Minute am Herdfeuer stehen. Dort saß Wiebe, sein Weib, damit beschäftigt, die vom Bauern nach dreiwöchiger Benutzung abgelieferten Strümpfe zu neuem Gebrauch erst trocken zu trocknen und dann weichzuklopfen. Nach der halben Minute schloß Umno die oben angeführte Wiebe mit einem unschlüssigen „Tschä“ und ging zur Döbze, wo sich der Altkoben befand.

Wiebe rief ihn an:  
„Badder, was is das mit dich. Du schnadst so viel. Bist schlecht zuwege?“

„Trierk Menduffel hat den roten Schein.“

„Oh?“

„Tschä,“ damit verschwand der Bauer.

Wiebe wackelte schmerzlich mit dem Kopfe und sog siebenundzwanzig Mal sehr schnell die Zunge unmittelbar hinter den oberen Schneidezähnen ab, schlug den rechten Strumpf noch einmal kräftig gegen die Steine, daß es mulnte und folgte dem Gemahl.

„Badder, denn hilft das wohl nich. Drei haben wir man bloß noch, aber eine müssen wir nu wohl von uns stoßen. Die Hauptsache is ja, daß das helfen tut, und bis so weit hatte das ja auch seinen Schick. Du kannst ja die kleinste nehmen, aber die eine Speckseite — —“

„Da will ich noch eine Nacht über verstreichen lassen,“ winkte Umno Knippreter gramvoll ab.

Am nächsten Morgen ganz früh stand der Bauer auf der Diele und langte sich mit der großen Holzgabel die Speckseite von der Decke. Wiebe sah ihm zu. Beide Ehegatten betrachteten eine Weile wehmützlich die Leberreste der in Wiebe ausgezogenen und in Hoffnung abgetöteten Sau, dann hing Knippreter die Seite wieder nach oben.

Sein Weib warf ihm einen fragenden Blick zu.

„Ert abwarten, ob Krijschen Kiechelfoot was bringt.“ Krijschan Kiechelfoot war nämlich der Postbote.

Nun machte sich Umno an die Besorgung des Vieh's.

Während er die Griesbunte molk, die neumilchend und noch etwas wütig war, sah er die rote Postmütze. In seiner Aufregung riß er etwas zu stark, worauf die Griesbunte ihm ihren nicht übermäßig sauberen Fuß mitten ins Gesicht pflanzte, sodas die Nase zwischen den Zähnen verschwand.

Dem Bauern wäre dieser Vorfall entschieden unangenehm gewesen, wenn er nicht eben bemerkt hätte, daß Krijschan am Hofeingang vorüber war.

Die erste Handlung Knippreters hiernach war ein tiefer Seufzer der Erleichterung, die zweite eine gründliche Säuberung des Gesichts mit der flachen Hand, die dritte ein beleidigendes Wort an die Adresse der Kuh.

Von neuem kam die Speckseite herunter, worauf der Bauer sie in einen Korb und sich selbst in die Marktpoppe steckte. Der Inhalt des Korbes wurde von Wiebe durch Eier und einen Kloß Butter vervollständigt, worauf Umno die Last über einen Griffstock hängte und abzog.

Etwas einen Kilometer mochte er in der Richtung der Stadt marschirt sein, da gewahrte er sich gegenüber eine Gestalt in Grün und Gold, die dem Landjäger Fliegenlein gehörte.

Der war ein schnauzhärtiger Mann mit wilden Augen.

„Was tragen Sie da!“

„Ich mein', daß das ein Korb is,“ antwortete Knippreter.

„So? Ach was? Ich dacht schon, es wäre ein Schlachterladen.“

„Nä.“

„Auf mit dem Korb,“ schrie nun der Landjäger wütend und griff selbst zu. „Ah, Butter, Eier, Speck. Sieh da, hatte ich mir's doch gedacht: Nun Freund, was soll's damit?“

Jetzt kam dem sonst so bescheidenen Umno der Groll knippelnd hoch. Hastig schob er den Deckel wieder über.

„Was das soll? Damit Sie was zu fragen haben, wenn Sie sonst nichts nich mehr wissen. Die Butter und die Eier die sollen abgeliefert werden, und der Speck, den — — den wollt' ich ein hübschen spazieren tragen, wenn Sie das recht is. Wir sind hier nämlich noch in unsere Gemeinde, da darf ich das, und da hinten kömmt Brummerworms Großmutter mit ne Karre voll Mist, die will sich auch ganz gern ein hübschen was mit Sie ver erzählen, und ich will nun mit meinen Speck wieder nach Hause. Adjus, Herr Landjäger.“

Ohne sich weiter um den verblüfften Mann der Ordnung zu kümmern, drehte Knippreter um und trötkte davon.

Dahem verwandelte sich der Spott wieder in Aerger. Wütend

schalt er auf die Gerechtigkeit im Allgemeinen und deren antlischen Vertreter Fliegenlein im Besonderen.

Wiebe erhielt Bericht, aber sie wußte keinen Rat; sie wiederholte nur immer:

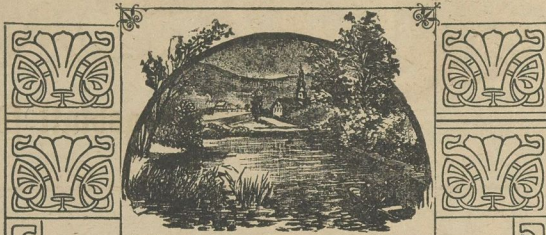
„Hin muß es da, Badder.“

Aber der Vater war keiner von den Dummen. Er zog den kleinen Leiterwagen aus dem Schuppen, stellte den Korb mitten darauf und begann nunmehr den Wagen voll Torf zu werfen.

„Das kann all nich helfen, wenn wir da auch Arbeit von haben. Für was is was. Das hat der Affe auch gesagt zu die Laus, die er sich aus sein Fell gesucht hatte und auffraß.“

Die Bäuerin half tüchtig mit, und endlich war der Wagen voll. Die beiden Gänse wurden vorgespannt und los ging's.

In der Ferne sah der Bauer etwas Grünes und Goldenes, aber



Das Wehen der Luft, das Rieseln des Wassers, das Wachsen des Getreides, das Wogen des Meeres, das Grünen der Erde, das Glänzen des Himmels, das Schimmern der Gestirne halte ich für groß; das prächtig einherziehende Gewitter, den Blitz, welcher Häuser spaltet, den Sturm, der die Brandung treibt, den feuer-speienden Berg, das Erdbeben, welches Länder verschüttet, halte ich nicht für größer als obige Erscheinungen, ja ich halte sie für kleiner, weil sie nur Wirkungen viel höherer Gesetze sind. Sie kommen auf einzelnen Stellen vor und sind die Ergebnisse einseitiger Ursachen. Die Kraft, welche die Milch im Töpfchen emporschwellen und übergehen macht, ist es auch, die die Lava in dem feuer-speienden Berge empor treibt und über die Flächen der Berge hinab gleiten läßt. Nur augenfälliger sind diese Erscheinungen und reißen den Blick des Unkundigen und Unaufmerksamen mehr an sich, während der Geisteszug des Forschers vorzüglich auf das Ganze und allgemeine geht, und nur in ihm allein Großartigkeit zu erkennen vermag, weil es allein das Welt-erhaltende ist.

Walbert Stäfer („Bunte Steine“).





das verschwand bald wieder. Offenbar wollte Landjäger Fliegenklein heute nichts mehr mit Umno zu tun haben.

Nach einer Fahrt von vier Stunden hielt Knippfretter vor einem freundlichen Vorstadthause.

Eine kleine, rüchliche Frau erschien in der Haustüre.

„Ich wollte Sie man ein bißchen was bringen, Frau Feldwibel, wenn Sie das brauchen können.“

„Ach Gott, Knippfretter, ich habe schon den ganzen Keller voll Feuerung. Torf kann ich wirklich nicht mehr lassen.“

Umno zwinkerte listig mit den Augen:

„Man so tun, mit den Torf, Frau Feldwibel. Unter ihn ist auch noch was Festigkeit,“ flüsterte er.

Nun strahlte das Gesicht der kleinen Frau, und sie ging willig auf die schwarzen Pläne des Bauern ein, der alsbald begann vermittels eines großen Korbes den Torf hinter das Haus zu tragen. In diesem Korbe verschwand auch zuletzt der Marktkorb und landete mit Umno zusammen vom Hof aus in der Küche.

„Schä, Frau Feldwibel, ich will man sagen, das is nu all teuer geworden. Zwei Groschen muß ich für das Pfund mehr haben. Unter neunzig Pfennig geht das nich mehr für Speck und Mark fünf für Butter,“ sagte er mit unjagbarem Bedauern. Dafür will ich mit die Eier in Gelegenheit sehen. Was unsere Hühner sind, die tun das jetzt wieder ganz reell. W' halben Groschen für das Stück, is Sie das wohl zu viel?

„Nein, nein, gewiß nicht,“ war die Antwort der Beglückten.

„Hier ist das Geld und tausend Dank dazu.“ Die kleine Frau war sehr praktischer Natur, sie grübelte schon lange nicht mehr über den Edelmut des auf seinen Vorteil so wenig bedachten Bauern nach und nahm, was Fortuna ihr blind beschied auch blind hin.

Denn, was ich man noch sagen wollte, Frau Feldwibel, dann grüßen Sie man Ihren Mann. Er kennt mir aus den Jahrgang 70. Weihnachten, denn is mein Geburtstag.“

Die Frau schüttelte den Kopf, aber zum Nachdenken kam sie nicht, denn mittlerweile hatten sich die beiden bis zur Haustür hingegprochen. Knippfretter öffnete jetzt, indem er rauh und laut rief:

„Wenn Sie das hüßchen Geld für den schönen Torf zu viel is, dennso hol' ich ihn wieder weg.“ Sprach's, trug in mühevoller Arbeit das Brennmaterial vom Hofe auf den Wagen zurück, sagte: „Hü“ und rollte davon.

„So,“ meinte er daheim beruhigt zu Wiebe, „nu is das in Ordnung.“ Und fünf Tage später erhielt er den roten Schein.

Nun muß man Umno Knippfretter Gerechtigkeit widerfahren lassen: er war kein Drückeberger aus Leidenschaft, sondern nur aus Gelegenheit.

Er kannte einen Weg oder glaubte einen zu kennen, der ihm die Möglichkeit gewährte, seine Arbeitswerte für seine landwirtschaftliche und finanzielle Deconomie weiterhin nutzbringend zu verwerten, und diesen Weg ging er. Das war alles.

Zu übrigen war er gern bereit, den Tod fürs Vaterland zu

sterben, allerdings, wenn es anging, am liebsten aus Altersschwäche und in seinem Altbett.

Nun, einerlei, Umno's patriotische Einsicht langte durchaus, ihn vor Verbitterung zu schützen, während Wiebe aus dem Kopfswafeln und uhrwertartigen Zungenabhängen garnicht mehr herauskam. Der künftige Abschied von dem Gatten und der vollzogene von der Speckseite wurmte die Bäuerin mächtig, obwohl besonders letztere durchaus frei von Mäden war.

Aber hinsichtlich der Speckseite und der Butter fühlte auch Knippfretter sich in seinen heiligsten Gefühlen gekränkt. In vier Tagen erst mußte er sich stellen, und heute noch sollte gehandelt werden.

„Wiebel,“ redete er sein Weib an, „ich geh' jetzt schlantweg nach'n Bezirkskommando hin. Da reiß' ich den Turnegel von Feldwibel aber mal ordentlich die Butter und den Speck unter der Nase.“

Zwei Stunden später stand er in vollbekletter Schreibstube dem Bezirksfeldwibel gegenüber. Trotz seiner Ruhe und der ihm eigenen Zurückhaltung, hier fand der Bauer Worte.

„Schä, ich mein' man, und wenn Sie auch zehnmal zu die oberste Heeresleitung zugehören, schön war das doch nich von Sie. Erst nehmen Sie zu ein Schandgeld Jahre lang Speck und so an, und dann mit einmal dann sol Das will ich Sie sagen, was Hindenburg is, kein Recht is ihn das nich.“

Die Schreiber bückten sich tief auf ihre Arbeiten und lachten, teils belustigt, teils höhnisch, teils neidisch.

Der Feldwibel zeigte aber merkwürdigerweise weder Erregung noch Beschämung, sein rundes und gesundes Antlitz strahlte von eitel Wohlwollen, als er sprach:

„Mein Herr! Ich habe zwar nicht die Ehre, Sie zu kennen, aber trotzdem Sie sich nicht vorgestellt haben, nehme ich an, Ihr werter Name ist Herr Umno Knippfretter aus Ziegenbohlenhausen, geboren Weihnachten 1870.“

„Schä, das sollen Sie wohl wissen.“

„Nun, so ganz selbstverständlich ist es nicht; aber ich erfahre es zufällig und gesprächsweise von meinem Kameraden Beneke, der mir, nicht in böser Absicht, sondern in maßloser Verblüffung von Ihrer liebevollen Fürsorge für seine Familie erzählte. Als ich nun aus rein menschlichem Interesse nachsah, welches Leiden einen so über die Mäßen wohlthätigen Mann vom Heeresdienste befreite, da fand ich zu meinem Schrecken, daß Sie hier bei uns seit über zwanzig Jahren unter Jahrgang 1868 geführt werden. Das Vaterland ist Ihnen zu Dank verpflichtet, daß Sie selbst diesen Irrtum berichtigt haben.“

Der Feldwibel schwieg. Knippfretter aber stand mit unjagbar blödem Gesicht da.

„Ja, sind Sie denn nicht Herr Bezirksfeldwibel Beneke?“

„Zu dienen, nein, mein Herr. Mein Name ist Gricpenkerl, Bezirksfeldwibel bin ich allerdings, doch erst seit Kriegsausbruch, wo Kamerad Beneke die Abteilung Stiefel im Kriegsbelleidungsamt übernahm. Kann ich sonst noch irgendwie dienen? Nein? Nun, dann auf frohes Wiedersehen am nächsten Dienstag, Herr Knippfretter.“

## Landwirtschaftliches.

### Ueber die Raupenplage

Kommen immer heftigere Klagen, da sie einen solchen Grad erreicht hat, daß die Garten- und Obstbaumbesitzer sich kaum noch davor retten können. Es wimmelt förmlich in Bäumen und Sträuchern von diesen Anholben. Und besonders sind es die Raupen vom Ringspinner und Schwammspinner, die ihre verderbliche Tätigkeit in schreckenerregender Weise an dem Laubwerk der Bäume ausüben. Morgens und abends und bei wasser Witterung sitzen sie in großen Kolonien am Stamme, in den Astwinkeln, an Baumspählen usw. zusammen. Am Tage, aber besonders bei Sonnenschein, sitzen sie zerstreut im Blattwerk der Bäume und treiben dort ihr Zerstörungswerk. Die Vertilgung dieser schlimmen Feinde muß von allen Seiten mit großer Energie vorgenommen werden. Auch behördlicherseits wird streng darauf gehalten, daß das Abraupen der Bäume und Sträucher mit Sorgfalt geschieht. Leider gibt es jedoch einzelne Gemeinden, welche das von den privaten Gartenbesitzern streng verlangte Abraupen selbst nicht einmal vornehmen. Es ist eine sehr betrübliche, aber doch eine ganz sachgemäße und gerechte Erscheinung: Die Menschen verzehren die Vögel, dafür fressen die Raupen die Enten der Menschen. Wann endlich werden die, welche Wandel schaffen könnten, zur Erkenntnis ihrer Pflicht kommen?

### Die Stangenbohnen

beginnen nun schnell zu reifen, und die reifen Bohnen, diese kostbaren Süßfrüchte, bilden einen Schatz für den Winter. Sie müssen aber

nach dem Reifen schnell gepflückt werden, denn bei feuchter Witterung beginnen zuerst die Schalen, dann die Bohnenkerne zu schimmeln und zu verderben. Man muß also alle 2—3 Tage die Stangen nachsehen und die reifen Bohnen abpflücken. Sie werden sofort luftig gelagert oder aufgehängt und halten sich dann jahrelang.

### Sauerampfer im Garten.

Das Sauerampfergemüse ist nicht jedermanns Geschmack, trotzdem es verschiedene Zubereitungsarten gibt. Man kann auch von den Blättern Suppe kochen, oder, wenn der Sauerampfer zu sauer ist, mische man ihn zur Hälfte mit Spinat und bereite ihn gleich diesem zu; er nimmt dem Spinat das Weichliche, wodurch einem der Spinat so leicht über wird. Ich baue aber nicht den Sauerampfer als Gemüse, sondern zur Hauptsache als Grünfütter für alles Kleinvieh. Die Hühner, Enten, Kaninchen fressen den Sauerampfer sehr gerne, und in Massen genossen, ist er ihnen sehr gesund und wirkt blutreinigend. Ein besonderer Vorzug des Sauerampfers aber ist, daß er fast das ganze Jahr zu schneiden ist, vom Frühjahr bis in den Winter treiben die Blätter ständig, noch unterm Schnee lassen sich Blätter finden, also, wenn es noch kein oder nichts Grünes mehr gibt. Auch ist der Sauerampfer ausdauernd, er gedeiht im Schatten und kommt in jedem Boden fort. Man sät ihn in Reihen oder pflanzt ihn zum Beypflanzen. Ich halte ihn immer als Einfassung. Die Kultur des Sauerampfers ist also so einfach wie nur möglich, und er ist eine dankbare Grünfütterpflanze.





**Bilder aus großer Zeit.**

G. D. Freiherr Planger-Walzin ist der Führer der in Albanien siegreich operierenden



G. D. Freiherr Planger-Walzin.



Aus der großen Schlacht im Westen.

österreichischen Truppen. Kürzlich stürzte er mit einer Autodresine einen Abhang hinunter, ohne daß ihm glücklicherweise ein Leid geschah. Seine beiden Begleiter, die unter den umgeschlagenen Wagen gekommen waren, befreite er und leistete ihnen die erste Hilfe.  
**Aus der großen Schlacht im Westen.** Die Reste der Kirche von Croisilles. Das Ziffernblatt ist das einzige Merkmal, daß hier einmal eine Kirche gestanden hat. Schon 1914 tobten um Croisilles heftige Kämpfe und nun ist der Platz, wo die Kirche gestanden hat, ein einziger Trümmerhaufen.

**Lustige Ecke.**



**Der praktische Maler.**

Wie Herr Schmiel während seiner Studienreise wohnt.

**Zu gefährlich.**

Pferdehändler (zu seinem Kompanion): „Wollen wir's nicht mal mit der Ehrlichkeit versuchen — ich glaube wir fahren besser dabei!“

Kompanion: „Na, wie kannst Du nur denken an solche geivagte Spekulation?!“

**Druckfehler.**

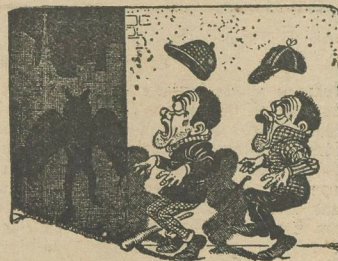
Die berühmten Schauspieler wurden stürmisch mit Applaus überschüttet.



**Nicht den Teufel an die Wand malen.**

„Haste Mut, Ode? Wir drehen jetzt das Ding!“

„Wat? Mut?! Hoho! Den hab' ich, und wenn uns der leibhaftige Teibel mit'n Pferdefuß und Ochsenhörner entgegen gelooften käme — meinen Mut, den schwächt er nicht!! Also, Lude, los jetzt! —“



„Ja —! Was ist das für ein Ungeheuer? Er selbst, der Teufel in eigener Gestalt! Nur schnell, — schnell fort von diesem schrecklichen Ort!“ — —

Bauer (leuchtend und pustend): „Suje, is der verdammte Teufelhahn aber groß und schwer, den ich nach der noch so weitentfernten Stadt tragen soll.“ Dabei werden meine Zahnschmerzen immer noch schlimmer.“





